

Du sollst gleich einmal zum Herrn kommen," fuhr ihm wie ein Blitz durch die Seele und durch sein böses Gewissen. „Was soll ich denn?" erwiderte er der Magd, die ihm die Botschaft brachte.

„Das wirst Du wohl hören, wenn Du hinauf kommst," entgegnete diese kurz.

Diese Worte machten ihn noch heißer. Er glaubte sich verrathen. Sein Gesicht erblaßte. Schon ging er mit sich zu Rathe, was er thun und ob er nicht lieber davon laufen solle. Es verging eine Minute nach der andern und Julius zögerte noch immer, dem Befehle zu folgen.

Da plötzlich öffnete sich ungestüm die Thür und der Herr trat selbst herein. Julius fuhr vor Schreck zusammen.

„Nun, Julius," versetzte von Starrfeld halb verwundert, halb zornig, „was soll denn das heißen? Du stehst noch hier und hältst hier Maulaffen feil und ich habe Dich rufen lassen? Auf der Stelle vorwärts!"

Dem Julius war der Schreck in die Beine gefahren. Sie vermochten ihn kaum zu tragen. Aber er mußte jetzt folgen. An allen Gliedern zitternd schlich er hinter dem Herrn her, die Treppe hinauf. Er sah kaum die Stufen. Vor seinen Augen wirbelten die schrecklichsten Bilder auf. Er sah schon den Frohnvoigt im Zimmer des Herrn. Er fühlte schon die Stricke um seine Hände binden. Er hörte schon, wie die Gefängnißthür knarrte. Ja, er wählte sich schon in der kalten Finsterniß der Diebeszelle.

Sie traten ein. Julius blieb, in seinem Innern gänzlich zerknirscht, an der Thür stehen. Herr von Starrfeld schritt nach seinem Schreibepulte. Er suchte. Er schien nach einem Briefe zu suchen. Julius athmete